

*konkursbuch 47*

# Der erotische Blick

*Anlässlich 30 Jahren Verlag*

möchte ich allen danken, die uns bis hierhin und auch in Zukunft,  
so hoffe ich, unterstützt haben und unterstützen werden, mit ihren  
Texten, Bildern, Berichten über den Verlag und der alltäglichen Hilfe.

*in memoriam*

Ruth und Helmut Gehrke  
Susanna von Moellendorff  
Gerburg Treusch-Dieter  
Emil Kaufmann, Rudi Lüscher  
Dietmar Kamper, Harald Körke  
Christa Hackenesch, Helga Ginevra

*Impressum*

© konkursbuch Verlag Claudia Gehrke  
1. Auflage Dezember 2008  
PF 1621 – D 72006 Tübingen  
Tel. 0049 (0) 7071 66551 – Fax 0049 (0) 7071 63539  
E-Mail: [office@konkursbuch.com](mailto:office@konkursbuch.com)  
[www.konkursbuch.com](http://www.konkursbuch.com)

Gestaltung: Verlag & Freundinnen  
Cover, S. 1 u. 256 mit Motiven der Fotografin  
Claude Alexandre, Sevilla  
Wenn Sie unser Verlagsprogramm interessiert, schicken wir Ihnen  
gerne unser gedrucktes Gesamtverzeichnis.

Die nächsten Ausgaben des konkursbuch  
48: Familien-Bande (Hg. Sigrun Casper u.a.)  
49: Pandrogyn (Hg. Andreas L. Hofbauer)

ISBN 978-3-88769-247-6



Wir haben aus Bildern von Thomas Karsten (aus seinen Büchern und bisher noch unveröffentlichten Fotografien) spontan und schnell einige Bilder ausgesucht, die wir ohne langes Nachdenken besonders mochten. Gleichzeitig baten wir Thomas Karsten, genauso schnell ein paar Bilder auszusuchen.

Gibt es einen weiblichen, einen männlichen Blick, hat sich dieser in den letzten Jahrzehnten geändert? Diese Frage ist natürlich nicht neu, wird aber immer wieder gestellt. Beispielsweise durch die queere Bewegung. Schaut ein Transgender-Mann wie ein von Kind an heterosexuell sozialisierter Mann? ... Einer meiner FtM-Bekanntesten suchte ähnliche Bilder aus wie wir beide eben. War das Zufall? Wir würden unseren Blick noch immer als eher „weiblich“ interpretieren und bemühen uns vielleicht bei der Auswahl fürs „multisexuelle“ heimliche Auge der Mischung wegen auch mal um einen „männlichen“ Blick. Was aber ist ein „weiblicher“, ein „männlicher“ Blick? Ist der weibliche Blick noch immer der schon von Simone de Beauvoir beschriebene „Spiegelblick“, der männliche noch immer dieser Distanz schaffende, die Welt in analysierbare Häppchen zerteilende „Voyeursblick“? Schauen Männer wirklich mehr? Und anders? Noch immer jedenfalls erhalten wir viel weniger Bildeinsendungen für das lesbische Auge als fürs schwule, und insgesamt weniger Bildeinsendungen von Frauen als von Männern – natürlich gibt es wunderbare Künstlerinnen und Fotografinnen, es geht hier nur um die Menge. Und immer noch kommen fotografische Spiegelbildinszenierungen vor allem von Frauen, beim frechen fröhlichen Sex mit sich selbst oder einfach nur als zarter Akt. Körperpartien, Schattenspiele, auch viele queere Selbstinszenierungen gibt es. So dass vielleicht doch noch etwas von dem von Simone de Beauvoir beschriebenen Spiegelblick gilt: dass die Frau sich zugleich mit den Augen des oder der Begehrenden wie mit den Augen der Begehrten sieht – kaum Selbstinszenierungen erhalte ich von heterosexuellen Männern. Ab und an nur kommt als Vorschlag zur Veröffentlichung im heimlichen Auge ein Privatfoto, meist ohne Kopf und fokussiert aufs mehr oder weniger ästhetische Geschlecht.



Das, was sie vielleicht sonst ins Internet zu Sextalkseiten stellen. Aber keine künstlerischen Selbstinszenierungen ...

Sicher gibt es eine wachende „Schnittmenge“, in der sich Männliches und Weibliches fröhlich und provozierend mischt, aber sicher gibt es die Differenzen weiterhin.

Uns lassen also manche von Thomas' Bildern „kalt“, „zu viel Arsch“, „zu cool“, „zu glatt“, andere springen uns an, schüchtern und fröhlich und erotisch und warmherzig. Wir notieren hier, wer von uns welche der Bilder ausgewählt hat.

*Auswahl Claudia (aus „Love Me“)*



*Auswahl Babett (aus „Days of Intimacy“)*

### *Thomas Karsten*

*Was ist dein „erotischer Blick“? Du hast uns ja auch schnell ein paar Bilder ausgesucht, die du besonders erotisch empfindest.*

Ich habe vor allem die ausgesucht, bei denen ich mich gut an die Situation erinnern kann, in der sie entstanden waren. Daran, dass diese Situationen eine besondere erotische Stimmung hatten, das ist gar nicht so oft. Also es ist nicht nur mein Blick, der gewählt hat, sondern auch die Erinnerung, eine Geschichte ... Bei Tanja und Bianca (Bild auf S. 208), die ich ja für unsere nächstes Buch gerade vor ein paar Tagen fotografiert habe, habe



*Auswahl Thomas, S. 196 (Rebecca), 197 (aus „Women Only“)*

ich die Situation zwischen den beiden gespürt. Bianca hatte sich ja gewünscht, mit einer anderen Frau zusammen fotografiert zu werden. Da entstand dann auf einmal eine ganz seltene Intensität zwischen ihnen. *Ja ich erinnere mich, ich kam ja dazu, um das Gespräch mit Bianca zu machen. Ich kam also in die Location, stand erstmal eine Viertelstunde vor der Tür, weil ihr noch nicht fertig wart. Es war eine wunderbare Stimmung im Raum. Eine Wärme, eine Hitze, in den Gesichtern, noch atemlos ... wie soll ich das beschreiben. Der*

*Raum bebte fast. Ihr wart noch ganz in der Situation, wirkte wie nach einer Ekstase, noch ein bisschen weggetreten, glücklich. Auch du als Fotograf wart erhitzt – ich weiß, du warst es, weil es so anstrengend war und du gespürt hast, dass es schöne Bilder werden. Bianca erzählte mir dann ja auch, wie sie berührt war von dieser Begegnung. So etwas kann man nicht planen. Und der Funke sprang über, das stimmt sicher. Auch auf mich, die ich später hinzukam.*

Ja. Und bei Stefanie – dieses Bild mit der Mütze – war er das erste Mal dass ich sie getroffen hatte, dass wir fotografieren wollten. Es war schon sehr spät nachts. Und da war plötzlich zwischen uns beiden eine extrem erotische Stimmung. Es hat wirklich gefunkt. Wir haben uns nicht berührt, es war gar nichts. Aber das war eine Situation, die nicht oft beim Fotografieren vorkommt.

*Auswahl Thomas (Yvette)*



*Auswahl Thomas (Stefanie)*

Yvette, das Bild wo sie so kauert, habe ich ausgesucht, weil auch sie selbst es als ein sehr schönes Bild für sich empfand. Und ich empfand das auch als eine sehr erotische Pose und fand es schön, dass das von ihr kam, dass ihr als Frau dieses Bild gefällt.

Rebecca (S. 196) hatte so viel Selbstbewusstsein. Sie war da noch ziemlich jung. Die Situation zwischen uns war nicht erotisch. Aber ich fand auf dem Bild ihren Blick sehr erotisch. Weil sie so selbstbewusst schaut. Na und ein paar der anderen habe ich vielleicht wirklich spontan ausgesucht, ohne an die Situation zu denken.

*Du machst ja schon seit 30 Jahren Fotos. Was hat sich für dich in der Zeit verändert?*

Ich welche Richtung, wie meinst du das genauer?

*Als ich deine Bilder so Anfang/Mitte der 1990er Jahre entdeckte und wir begannen, zusammen Bücher zu machen, empfand ich fast alle deiner damaligen Bilder – so wurde dann ja auch öfter mal darüber geschrieben – wie mit einem „weiblichen“ Blick aufgenommen. Warmherzig, lebendig, erotisch. Mit „weiblich“ meine ich nicht*

*Auswahl Thomas, Claudia (aus „Days of Intimacy“)*



*Auswahl Claudia (aus „Love Me“)*

*diese „Weichzeichner“-Softheit oder Körperpartienerotik, die mir oft als „weiblicher Blick“ von weiblichen wie männlichen Fotografen vorgestellt wird. „Weiblich“ bezieht sich auch nicht aufs Geschlecht der Fotografen, sondern auf eine bestimmte Art der Bilder. Das können auch offene freche Bilder sein. Ich hatte zur Zeit deines ersten Buchs ja noch wenig Fotobücher im Programm und keine männlichen*

*Fotografen, sondern Fotografinnen wie Claude Alexandre und Krista Beinstein. Damals wollte ich auch aus politischen Gründen eigentlich keine männlichen Fotografen, weil sie ja ihr Netzwerk, ihre Verlage und Publikationsmöglichkeiten hatten und zur Genüge sichtbar waren.*

*Auswahl Babett, Thomas*



*Auswahl Thomas (aus „sbe“)*

*Manche Bilder der Fotografinnen und Fotografen, die ich verlegt habe (aber natürlich auch anderer!) haben eine Intensität, die vergesse ich seit vielen Jahren nicht, könnte sie mir immer vor Augen zaubern ... Manchmal habe ich ein Buch auch nur wegen*

*einiger so mitreißender Bilder gemacht. Und deine fand ich so mitreißend, dass ich mit dir in der Fotobuchreihe den ersten Mann verlegt hatte ... In der letzten Zeit sah ich manche deiner Bildserien als etwas „kübler“ ... Hat sich deine Art zu fotografieren geändert, dein Blick, oder liegt die Veränderung an den Frauen, die von dir fotografiert werden möchten?*

Bezogen auf mich hat sich so viel nicht verändert. Klar, Akt zu fotografieren ist für seit mich seit Langem schon selbstverständlich. Am Anfang war ich unsicherer, war ich aufgeregter. Jetzt ist es viel, wie soll ich sagen, gewohnter geworden. Auch für die Frauen. Die Frauen sind jetzt ziemlich offen drauf, viele wollen sich wirklich sehr sexuell zeigen, ich dokumentiere aber eigentlich immer noch, was sie zeigen. Es sind ja meist die jüngeren Frauen, die zu mir kommen, Fotos möchten – vielleicht unterliegen einige von ihnen, ohne dass sie es oder dass ich es wirklich in der Situation merke, bestimmten Klischees, wie sie erotisch wirken sollen. Am Anfang in der DDR war es sehr locker. Immer noch habe ich übrigens das Gefühl, dass Frauen aus dem Osten selbstverständlicher, spielerischer, immer noch anders zu ihren Körpern stehen, weniger verkrampft, weniger ängstlich, dass irgendwas nicht so schön sein könnte. Obwohl ich ja jetzt auch schon viele Frauen aus einer anderen Generation fotografiere, die den Osten kaum noch erlebt haben. Das ist also eigentlich schwer nachvollziehbar, dass es da eine Differenz geben soll. Aber ich habe das Gefühl, dass es wirklich so ist.

*Seit 1979 fotografierst du Akt ...*

Aber frage jetzt nicht, wie ich damit angefangen habe ...

*Warum nicht?*

Das habe ich ja in den Büchern schon mehrfach erzählt ...

*Aber für die Leser dieses Konkursbuchs ... ein wenig möchten wir ja auch über die Veränderung in dem Zeitraum der letzten 30 Jahre berichten ...*

Ich war zu dieser Ausstellung von Rössler gegangen. Der war damals etwa so alt wie ich jetzt und hat lauter 20-jährige fotografiert. (Muss ja zugeben, dass ich jetzt auch viele Zwanzigjährige fotografiere, doch gerne auch Ältere, wenn sie zu mir kommen. Und manche habe ich nach vielen Jahren noch einmal fotografiert, das sind oft schöne Wiederbegegnungen.) Also Rössler hatte sehr schöne Körper fotografiert. Aber es kam nichts Persönliches rüber. Sie waren nur glatt und schön. Es gab im Osten ja zu Ausstellungseröffnungen immer ein Galeriege-



*Auswahl Claudia (aus „Love Me“)*

sprach, ein Podiumsgespräch. Dort saßen ein Ehepaar, das einen Film über ein altes Paar beim Baden gemacht hatte, und er. Er behauptete dann, das könne man doch nicht machen, das sei doch total unästhetisch. Und was er mache, sei Kunst, er zeige Persönlichkeiten. Das empfand ich nicht so. Ich war damals so alt wie die Fotografierten, Anfang

zwanzig. Danach also habe ich begonnen, meine Freunde und Bekannten zu fotografieren. Ich wollte Porträts machen. Die Erotik kam nicht von mir in die Bilder. Ich wollte Aktporträts machen, Menschen zeigen mit ihren ganzen Körpern. Dass die Leute nackt sind, bedeutet ja nicht gleich Sexuelles oder auch nur Erotisches.

Und das hat sich geändert – aber eigentlich nicht von mir her, dass ich die Bilder nun inszeniere, sondern von den porträtierten Frauen ausgehend. Für mich mache ich eigentlich immer noch Porträts, egal wie erotisch sie sind. Auch wenn man das immer nicht glaubt. Aber viele Frauen wollen sich heute sexueller zeigen. Vielleicht auch „cooler“.

Natürlich kommen ja nicht alle Frauen – insofern kann ich eigentlich nichts über allgemeine Veränderungen sagen, sondern es kommen nur die, die wirklich Vergnügen daran haben, sich zu zeigen.

*Also auch für solche Bilder wie das im aktuellen heimlichen Auge, auf dem Bianca nackt auf der Straße sitzt, kam die Idee nicht von dir?*

Nein, so was würde mir gar nicht einfallen. Sie hat sich einfach ausgezogen und mitten auf die Straße gesetzt. Wir haben gar nicht darüber geredet, wir sind spazierengegangen – ich wohne hier zwar auf dem Land, aber das ist eine befahrene Straße zwischen zwei Orten – auf manchen Bildern fährt haarscharf ein Auto vorbei. Da hat sie sich kurz zur Seite gestellt. Ihr macht das wirklich Spaß. Sie hat ständig verrückte Ideen. Es ist so gut wie immer eine Performance von den Frauen ...

*Anders als etwa bei Anja Müller, deren Fotos auch nicht inszeniert wirken. Sie bestimmt sanft aber genau.*

*Und diese anfangs erwähnten erotischen Situationen?*

Zum sich-Verlieben gehören immer zwei – manchmal verlieben sich Frauen in mich, manchmal ich in sie. Manchmal passieren verrückte Sachen. Aber eigentlich sehr selten. Meist bin ich nur der Porträtierende. Was mir bei Bianca gerade viel Spaß macht. Sie lässt sich mit soviel Vergnügen fotografieren. Es ist schön und verrückt, mit ihr Fotos zu machen. Besonders schön ist, dass sie so unterschiedlich wirken kann. Sie sieht manchmal wirklich schon viel älter aus als sie ist. Und manchmal, da klettert sie zum Beispiel plötzlich irgendwo auf ein Gerüst, da sieht sie viel jünger aus, als sie ist.

*Ihr Körper strahlt in beide Richtungen, in die Zukunft und die Vergangenheit. Das klingt schön. Bin gespannt auf die Bilder, darauf, ob ich es wahrnehme. Eine*

*Perspektive in einem Bild zu sehen, eine Verwandlung, die über den Moment hinausgeht, das macht für mich ein Bild schon besonders. Das ist ja bei Anja Müllers aktuellem Buch wirklich in fast jedem Bild so. Mag natürlich daran liegen, dass sie Frauen zwischen 45 und 55 fotografiert hat, die sich im Moment einer Verwandlung befinden. Nochmal zum erotischen Blick. Du schaust ja auch Bilder von anderen an. Welche Bilder von anderen magst du spontan?*

Das für mich nicht so einfach zu sagen. Bei anderen gucke ich nicht „erotisch“, sondern im Vergleich. Frage mich, wie ich etwas gemacht hätte und so weiter. Interessant finde ich vor allem die Bilder, die ganz anders sind als meine. Manche inszenieren völlig irre Sachen. Das reizt mich, weil ich ja nicht inszeniere. Manche Bilder von Dupouy. Oder die Bilder von Gilles Berquet. Die sind total inszeniert und haben oft etwas Surreales. Sie sind sehr wunderbare Kompositionen. Auch wenn sie mit Fesselungen und dem ganzen Zeugs zu tun haben, mit dem ich nichts anfangen kann, fand ich die Bilder immer gut. Und viele auch erotisch. Gilles Berquet fand umgekehrt auch viele meiner Bilder erotisch, obwohl ich ganz anders fotografiere.

*Es gibt ja angeblich immer mehr Bilder über Erotik und Sex. Wie stehst du dazu, ist es „zu viel“? Hast du noch Lust auf das Thema?*

Das tangiert mich eigentlich nicht. Es kommen viele Frauen zu mir und möchten fotografiert werden, aber ich fotografiere ja quantitativ nicht mehr als früher.

Einmal habe ich kürzlich – und das mache ich sehr selten – eine Auftragsarbeit gemacht. Eine Frau hatte sich wohl mal von einem anderen Fotografen fotografieren lassen und war mit den Bildern nicht zufrieden. Dann wollte ihr ihr Freund was Gutes tun und hat ihr zum Geburtstag ein Shooting bei mir geschenkt. Das wurde eine furchtbare, verklemmte Situation. Sie wollte vielleicht nicht wirklich. Das ist total danebengegangen. Vielleicht kann ich das gar nicht – Menschen fotografieren, die zu Auftragsfotografen gehen. Sie müssen wirklich selber Lust haben, sich zu zeigen.

Und das hat sich vielleicht schon geändert, dass es wirklich jetzt viel mehr – vor allem junge – Frauen gibt als früher, die sich fotografieren lassen wollen. Und, sie wissen ziemlich konkret, was sie wollen ...



## *Dietmar Kamper*

### **Die Abstraktion des Herzens.**

#### *Über rationale Erotik und erotische Rationalität*

Nach dem teilweise erfolgreichen Kampf gegen die Zensur und für eine Aufhebung bzw. Lockerung des Pornografieverbotes galt alle Aufmerksamkeit der Entwicklung einer von äußeren Vorschriften befreiten Sexualität und den damit zusammenhängenden Veränderungen im Verhältnis der Geschlechter.

In Anbetracht des „Sex-Marktes“ jedoch, seiner objektiven ökonomischen Daten und seiner Reflexion in Erfahrungsberichten beteiligter Subjekte, sind Zweifel daran fällig, ob das Resultat der Bemühungen noch in einem plausiblen Zusammenhang zur emanzipatorischen Programmatik der „SexFront“ steht.

Wenn man nicht aufs Neue die Schuld am Misslingen einer Befreiung den „bösen gesellschaftlichen Subsumptionsmechanismen“ zuschieben will, muss die Aufmerksamkeit eine andere Richtung einschlagen: zur marktgerechten Form einer abstrakten Sexualität.

Indem der Blick derart verrückt wird, könnte deutlich werden, dass der Widerstand gegen äußere Beschränkungen dem Vordringen einer subtilen „inneren“ Kontrolle Vorschub geleistet hat, der Unterwerfung einer bisher im Schatten agierenden, körperlichen Erkenntnis unter die Normen der Sichtbarkeit.

In der Geschichte der Sexualität ist ein Punkt erreicht, an dem klar zu werden beginnt, dass die Erotik das Schicksal der neuzeitlichen Wissenschaft wiederholt hat, dass die sexuelle Emanzipation wohl in demselben banalen Maschinenbetrieb landet wie die Selbstbefreiung des Verstandes.

*„Die Rede von der sexuellen Befreiung hat die Liebe als erlebte Erfahrung unter Anklage gestellt und als Gegenstand der literarischen Darstellung aus der Mode gebracht. Wenn es heute überhaupt noch Romantik gibt, so ist sie libidinös, nicht empfindsam. Statt der Leidenschaft das Verlangen; statt des Herzens das Geschlecht ... Nun kann das Verlangen Vergeltung üben. Wenn es die Liebe zum Schweigen bringt, zahlt es seinem einstigen Zensor mit gleicher Münze heim. Denn die Empfindsamkeit diente ja nur dazu, die freie Entfaltung der Triebe zu verschleiern, wenn*